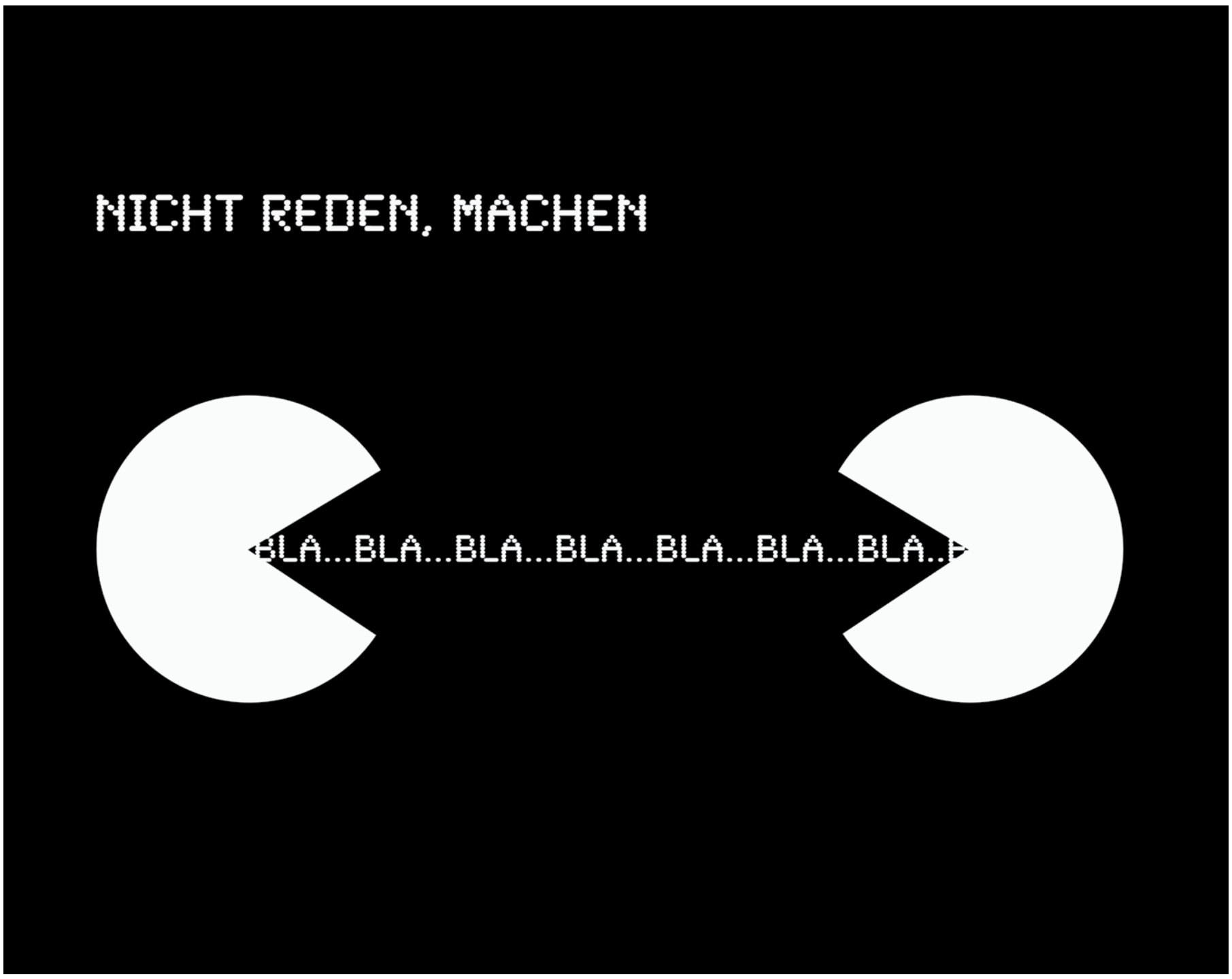
KOSTENLOS
NR. 18
FEBRUAR 2015

Basar

ZEITUNG FÜR
BILDUNG, ARBEIT
SELBSTSTÄNDIGKEIT
AUS DER REGION



„Dialog macht Schule“ - Ein neues Bildungsprogramm in Hannover Seite 3

„Weg mit den Plastiktüten!“ Unterstützer gesucht Seite 4

Das Mekka für Start-ups: Auf nach Silicon Valley! Seite 5

Gemeinsam trainieren - warum nicht? Seite 8

ALLES BEGANN MIT EINER RITSCH-RATSCH-KAMERA!

Seine große Leidenschaft für die Tiere hat den gelernten Feinmechaniker Benny Rebel zur Fotografie gebracht.

Mit 19 Jahren ist Benny Rebel aus dem Iran nach Deutschland gekommen. Seit mehr als 10 Jahren ist der Quereinsteiger nun auf der ganzen Welt unterwegs und bietet neben Naturdokumentationen auch Foto-Safaris und Workshops in der afrikanischen Wildnis an.

Wann hast du deine Leidenschaft für die Tiere entdeckt?

Meine erste große Liebe war eine weiße Taube, der ich mit drei Jahren im Iran begegnete.

Ich glaube, meine Liebe zu den Tieren ist angeboren - jedenfalls ist sie über die Jahre immer mehr gewachsen. Mit sieben Jahren habe ich Schlangen gefangen und zum Entsetzen meiner Familie mit nach Hause gebracht, um sie als Haustiere zu halten.

Wie hast du aus dieser Leidenschaft deinen Beruf gemacht?

Ich hatte immer einen bestimmten Traum: Ich saß auf einem Baum in Afrika mit einem Fernglas in der Hand und beobachtete Zebras und Giraffen aus der Ferne. Für mich war dieser Traum der Inbegriff vom Paradies.

Genau diesen Traum habe ich mir dann erstmalig 1995 auf einer Safari-Reise nach Uganda erfüllt. Bewaffnet mit einem billigen Fernglas und einer Ritsch-Ratsch-Kamera aus Plastik. Alles hat sich angefühlt wie in meinen Träumen.

Diese erste Reise war so sensationell, dass ich immer wieder nach Afrika zurück wollte. Doch um das zu erreichen, mussten meine Fotos besser werden. Dazu investierte ich zunächst in eine gute Foto-Ausrüstung und der Rest war dann reine Übungssache. Ich musste viel reisen, fotografieren und Erfahrungen sammeln.

Bennys Idee in kleinen Schritten

Ich habe über ein Jahr lang 200 Bücher über das Fotografieren gelesen und mir nach und nach ein professionelles Equipment zugelegt. Mit jeder Reise wurden meine Fotos besser. Die Öffentlichkeit nahm meine Fotografien immer mehr wahr und ich bekam unterschiedliche Auszeichnungen. Ich glaube, ich habe in zwei Jahren eine Karriere aufgebaut, für die andere 40 Jahre brauchen. Damals galt ich in der Szene als echter Exot.

Die Handbremsen

Als ich mit der professionellen Fotografie begann, habe ich Rat bei einem Profi gesucht. Er glaubte zwar an mein Talent, aber sagte mir gleichzeitig: „Mit der Naturfotografie wirst du kein Geld verdienen, da ist nichts mehr für dich zu holen!“ Meine Mutter hat auch nie an meinen Erfolg geglaubt. Das war traurig für mich. Sie wollte immer, dass ich „was Vernünftiges“ lerne. Ich ließ mich davon nicht entmutigen. Im Laufe meines Lebens sind mir immer wieder Menschen begegnet, die sich über meine Ziele und Visionen lustig gemacht haben. Ich nenne sie „Handbremsen“. Nur zwei Jahre später stand ich mit einem Preis neben einem großen Altmeister-Fotografen auf einer Bühne!

Was ist das Besondere an deiner Arbeit?

Meine Arbeit ist sehr vielseitig. Ich bin im Multimedia -, Design -, Film - und Fotografie-Bereich tätig. Seit einigen Jahren biete ich auch Fotoreisen nach Afrika an, die ich selbst führe.

Ich habe außerdem eine Ranger-Ausbildung und konnte die Körpersprache der Tiere jahrelang studieren. Diese Kombination meiner Fähigkeiten macht meinen Erfolg aus, denn die meisten Fotoreisen-Anbieter sind entweder nur Fotograf oder Ranger. Inzwischen habe ich ein großes Netzwerk aufbauen können. Alleine kann ich keine großen Projekte realisieren. Die kreative Richtung gebe ich zwar vor, bei der Umsetzung hilft mir jedoch mein Netzwerk. Wir unterstützen uns gegenseitig.

Was, glaubst du, macht deinen Erfolg aus?

Mir gehen die Ideen nie aus. Zudem habe ich verstanden, dass der Markt für Naturfotografie sehr klein und extrem umkämpft ist. Wir müssen nicht nur mit den Profis konkurrieren, sondern auch mit den Amateuren. Außerdem habe ich drei Standbeine. Wenn mal eine Quelle ausfällt, kann ich auf eine andere ausweichen. Denn ich habe mir einmal mein Knie gebrochen und konnte ein ganzes Jahr nicht arbeiten. Ich musste fast meine gesamte Fotoausrüstung verkaufen, um meine Rechnungen bezahlen zu können. Diese Erfahrung wollte ich nicht wiederholen!

Was ist dein Ziel und was kannst du anderen mit auf den Berufsweg geben?

Ich will glücklich sein mit dem, was ich tue, und ich weiß: Mein Glück liegt in der Tierwelt Afrikas. Ich definiere meine Ziele nicht über Geld.

Zukünftig will ich große Ausstellungen in Museen organisieren und mich auch auf dem Kunstmarkt etablieren. Ich glaube ganz fest daran, dass alles möglich ist - vorausgesetzt, man bleibt dran und setzt sich wirklich für seine Idee ein.

MEHR INFORMATIONEN
Foto: Benny Rebel
www.benny-rebel.de

ZWEI STARKE UNTERNEHMERINNEN

In dieser Ausgabe stellen wir zwei Frauen vor, die sich mit ihrer Geschäftsidee selbstständig gemacht haben. Dabei gab es viele Herausforderungen, aber auch Erfolgserlebnisse. Was ist für eine erfolgreiche Gründung erforderlich?

VARDANUSH GEVORGYAN (30)

Inhaberin „Agentur Sprachkultur – Übersetzungsbüro“ in Hannover

„Mir wurde immer gesagt, ich solle mich selbstständig machen.“

Bildungshintergrund:

Nach meinem Abitur habe ich eine Ausbildung zur Rechtsanwalts– und Notarfachangestellten gemacht. Außerdem bin ich seit zwölf Jahren Übersetzerin (Armenisch-Deutsch, Deutsch-Armenisch) und seit 2007 allgemein beeidigte Dolmetscherin für die Gerichte und Notare des Landesbezirkes Hannover.

Geschäftsidee:

Ich habe ständig neue Ideen und möchte mich stets weiterentwickeln. Seit meinem 18. Lebensjahr übernehme ich Übersetzungsarbeiten und habe mir über die Jahre meine Netzwerke in diesem Bereich aufgebaut und gepflegt. Mit der armenischen Sprache allein würde ich nicht weit kommen. So entstand die Idee, eine Sprachagentur zu gründen, die Übersetzungsarbeiten in mehrere Sprachen anbietet. Ich hatte mir schon ein Netzwerk mit über 30 Übersetzern aufgebaut, die bereit waren, mit mir zusammen zu arbeiten. So gründete ich vor zwei Jahren die „Agentur Sprachkultur Übersetzungsbüro“ in Hannover.

Das Besondere:

Der Kontakt zu Menschen ist mir sehr wichtig und macht mir Spaß. Ich bin offen und es gehört zu meinem Geschäftsmodell dazu, für meine Kunden immer persönlich da zu sein. Das lebe ich auch! Wenn ein Kunde zum Beispiel an einem Sonntag anruft und Übersetzungsarbeiten in mehrere Sprachen braucht, bin ich erreichbar und stelle ihm direkt die entsprechenden Übersetzer. So muss er nicht mehrere Stellen kontaktieren, sondern nur eine: nämlich meine Agentur.

Herausforderung:

Zunächst einmal musste ich mich als junge Frau in dieser Branche beweisen und meinen Kundenstamm pflegen, ausbauen und festigen.

Darüber hinaus muss man als Selbständiger lernen, loszulassen. Man ist nicht mehr angestellt und hat ein sicheres Gehalt. Auch der ganze Papierkram, der auf einen zukommt, kann anfangs eine große Last sein. Zum Beispiel muss man sich selbst versichern. Sobald man aber erstmal mittendrin steckt, kommt man auch damit zurecht.

Unterstützung:

Ich wusste, dass ich Unterstützung bekommen kann, wenn ich sie brauche.

hannoverimpuls und andere haben mir bei der Gründung geholfen. Mir wurden von hannoverimpuls Räumlichkeiten für ein Fotoshooting für meine Internetseite zur Verfügung gestellt. Damals war das für mich eine große Unterstützung, die mir immer positiv in Erinnerung bleiben wird. Ich wurde motiviert und über die Vor- und Nachteile meines Vorhabens aufgeklärt. Außerdem habe ich durch hannoverimpuls gute Geschäftskontakte knüpfen können.

Eines muss man aber vor Augen haben, wenn man sich beraten lässt: Man darf nicht mit einem Problem hingehen und erwarten, dass es für einen gelöst wird. Die Lösungen muss man selbst erarbeiten.

Eine besondere und wertschätzende Unterstützung bekam ich von meiner Familie und Freunden, die an mich geglaubt haben.

Ziele:

Ich möchte mit meiner Arbeit etwas bewegen und habe den Wunsch zu expandieren. Nicht, indem ich mehr Sprachen anbiete, sondern indem ich versuche, meinen Bestand zu erhalten und stets zu verbessern.

Empfehlung:

Die Selbstständigkeit ist ein Schritt nach vorne. Viele haben Respekt davor. Wenn man eine gut durchdachte Idee hat, sollte man daran glauben und sie umsetzen. Sonst bereut man es später, wenn man nicht an seine Träume geglaubt hat.

MEHR INFORMATIONEN
Agentur Sprachkultur – Übersetzungsbüro
Vardanush Gevorgyan (Inhaberin)
0172/ 1516638
info@agentur-sprachkultur.de
www.agentur-sprachkultur.de

AYTEN AKGÜL (45)

Inhaberin von Ayten Laser&Beauty

„Für meine Ziele musste ich immer kämpfen.“

Bildungshintergrund:

Ich bin studierte Krankenschwester und habe meinen Abschluss in der Türkei gemacht.

Als ich nach Deutschland kam, wurde mir dieser Abschluss nach einem Anerkennungspraktikum und einer Prüfung anerkannt. Vor meiner Selbstständigkeit arbeitete ich neun Jahre als Krankenschwester. Gleichzeitig machte ich meine Ausbildung zur Kosmetikerin und erarbeitete mir weitere Zusatzqualifikationen.

Geschäftsidee:

Ich fand meinen Beruf sehr gut, aber das hat mir nicht gereicht. Ich wollte nie stehenbleiben und mich immer weiter fortbilden. Eines Tages entdeckte ich bei meiner Frauenärztin ein Lasergerät zum Entfernen von Körperbehaarung. Das interessierte mich sofort und ich fragte meine Ärztin darüber aus. Sie empfahl mir, eine Ausbildung zur Kosmetikerin zu machen und mich auf Laserbehandlungen zu spezialisieren. Genau so machte ich es auch. Anschließend arbeitete ich sieben Jahre im Frisörsalon Seray in Hannover und bot dort Laserbehandlungen an. Seit vier Monaten habe ich nun meine eigenen Räumlichkeiten.

Das Besondere:

In meinem Laden herrscht stets eine familiäre Atmosphäre. Meine Kunden dürfen sich in meinen Räumlichkeiten frei bewegen und umschauen. Außerdem kläre ich meine Kunden über die Behandlungen auf und nehme mir gerne die entsprechende Zeit dafür.

Herausforderungen:

Ich habe drei Kinder und mein Jüngster war damals zwei Jahre alt. Ich musste nachts lernen, um meine Kinder am Tag zu versorgen und dann zur Schichtarbeit ins Krankenhaus gehen. Es war hart, aber ich wollte es schaffen. Am Ende habe ich meine Ausbildung mit „Sehr gut“ abgeschlossen. Darauf bin ich sehr stolz.

Unterstützung:

Ich schrieb meinen Businessplan selbst, mit der Hilfe meiner Tochter. Zusätzlich bekam ich Unterstützung von hannoverimpuls. Ein Berater half mir mit meinem Investitionsplan und stellte auch den Kontakt zu einer Bank her. So bekam ich das Startkapital für meine Unternehmung.

Ziele:

Ich möchte mit meiner Geschäftsidee wachsen und sie erweitern. Später einmal möchte ich ein Wellness- und Spa-Zentrum mit Fitness- und Schönheitsangeboten gründen. Mein Schönheitskonzept soll dadurch ganzheitlicher werden.

MEHR INFORMATIONEN
AYTEN Laser & Beauty
0151 47089702
info@aytenbeauty.de, www.aytenbeauty.de

Anzeige

BILDER GEGEN DAS VERGESSEN

Siad El Kilani, Künstler und Lehrer an der Dr. Buhmann Schule organisiert Austellungen zur Unterstützung von syrischen Flüchtlingsfamilien.

Ziad El Kilani (links) und Schulleiter Hans-Dieter Stülpe vor dem erworbenen Bild „Syrische Familie“

Ziad El Kilani ist Künstler und Lehrer an der Dr. Buhmann Schule. Er ist durch den Krieg in Syrien persönlich betroffen. In seiner Heimatstadt Daraa nahm vor drei Jahren der Krieg seinen Anfang. Bekannte und Verwandte sind verschollen, heimatlos, auf der Flucht. El Kilani nutzt das Ausdrucksmittel der Kunst, um auf den Schrecken des Krieges in Syrien und das Schicksal seiner Landsleute aufmerksam zu machen.

El Kilanis Ölbilder und Radierungen, die er vom 10. September bis zum 7. November 2014 in einer Ausstellung im Haus der Region präsentierte, zeigen die Situation der Menschen in seiner Heimat auf eindrucksvolle Weise. Ziad El Kilani will mit seiner Ausstellung seine vom Krieg betroffene Familie unterstützen. Vom Erlös der verkauften Bilder verwendet er 50 % für diese Hilfe.

Auch die Dr. Buhmann Schule möchte helfen. Mitte November wurde im Akademiehaus Prinzenstr. 2 das Ölbild „Syrische Familie“ enthüllt. Die Schule hatte es erworben. Ziad El Kilani kommentiert:

„Das Bild zeigt eine syrische Familie in dunklen Kleidern, auf der Flucht aus ihrem Haus. Die Frauen werden mit ihren Kindern ohne Habseligkeiten vertrieben. Die Stadt wirkt wie eine Geisterstadt, die Geschäfte sind geschlossen. Der Krieg in Syrien hat alles vernichtet. Man hört von der täglichen Ermordung des Volkes. Wir bleiben passiv und warten auf den kommenden Tag, ohne darüber nachzudenken, was dieses Leid auf unserer Erde bedeutet und welch ein Schaden dieses Leid für uns alle bewirkt.“

Krieg und Zerstörung haben auch Menschen in Europa lange am eigenen Leib erfahren. Die Thematisierung des 1. Weltkriegs im Politikunterricht war deshalb und angesichts der aktuellen weltpolitischen Lage ein wichtiges Anliegen der Dr. Buhmann Schule. Im Juli und Oktober 2014 hatte die Schule den Besuch des thematisch passenden Antikriegsfilms „Im Westen nichts Neues“ im Cinemaxx organisiert. Aus den Eintrittsgeldern der Schüler wurden Spenden von je 1.000 € für „Das Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.“ und für Ziad El Kilanis Flüchtlingshilfe finanziert.

MEHR INFORMATIONEN
Lena Stülpe
pr@buhmann.de, www.buhmann.de

ENDLICH IST DA WER, DER MICH VERSTEHT!

Bildungsprogramm „Dialog macht Schule“ sorgt seit September 2014 für mehr Austausch in den Schulen Hannovers.

Das bundesweite Bildungsprogramm „Dialog macht Schule“ wurde im März 2013 von dem Psychologen Siamak Ahmadi sowie dem Sprach - und Kulturwissenschaftler Hassan Asfour ins Leben gerufen. Seitdem ist „Dialog macht Schule“ in Berlin, Wuppertal, Stuttgart und Hannover in den Schulen unterwegs. Das Ziel des Programms ist es, sozial- und bildungsbenachteiligte Jugendliche bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und der gesellschaftlichen sowie politischen Integration zu unterstützen.
Wie das genau funktioniert, konnte man bei der Standortpräsentation in Hannover am 27. Januar 2015 im Haus der Jugend erfahren. Wir waren vor Ort und haben Feedback zu diesem Projekt eingeholt.

„Dialog macht Schule“ ist ein neues bundesweites Bildungsprogramm an Schulen, das Persönlichkeitsentwicklung, politische Bildung und Integration auf neue Weise zusammenbringt. Studenten, meist mit eigener Einwanderungsgeschichte, werden zu sogenannten Dialogmoderatoren ausgebildet, die vor Ort in Schulen die Schüler ab der 7. Klasse in wöchentlichen Sitzungen für eine Dauer von 2-3 Jahren begleiten. In Hannover arbeiten die Dialogmoderatoren regelmäßig mit Schülergruppen der IGS Badenstedt und der IGS Kronsberg zusammen.

Hassan (links) und Siamak (rechts), die Gründer und Geschäftsführer von „Dialog macht Schule“ zusammen mit Mona, Koordinatorin für Hannover

Träger von „Dialog macht Schule“ ist der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.
Schirmherrin ist Regine Kramarek, Ratsfrau und Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Hannover.
Gefördert und unterstützt wird dieses Projekt in Hannover von**:** Klosterkammer Hannover, Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung, Bundesministerium für Frauen, Familie, Senioren und Jugend, Der Paritätische Niedersachsen, Niedersächsisches Kultusministerium, Dr. Buhmann Stiftung, Langesche Stiftung, Initiative „Vereint für Hannover“, Bundeszentrale für politische Bildung, Landeshauptstadt Hannover

Feedback der Förderer

Hans-Christian Biallas
Präsident der Klosterkammer Hannover
„Es herrscht noch ein großes Defizit in Bezug auf die politische Bildung in Deutschland. Durch unsere Unterstützung wollen wir erreichen, dass sich am Ende vor allem mehr Ehrenamtliche bei ‚Dialog macht Schule‘ melden.“

Friedrich-Wilhelm Busse
Geschäftsführer der Dr. Buhmann-Stiftung
„In Deutschland gibt es nicht das Problem der Ausländerfeindlichkeit, vielmehr gibt es ein Problem der Fremdenfeindlichkeit. Dialog zu führen ist bei der Bekämpfung dieses Problems das Entscheidende, weswegen wir dieses Projekt gerne unterstützen.“

Heike Robrahn
Initiative „Vereint für Hannover“
„Uns hat das Peer-to-Peer-Konzept von ‚Dialog macht Schule‘ überzeugt. Menschen mit ähnlichen Hintergründen werden zusammengebracht und können sich austauschen. Das schafft Vertrauen und führt dazu, dass die SchülerInnen sich öffnen, um ihre Geschichte zu erzählen.“

Christoph-Müller Hofstede
Bundeszentrale für politische Bildung
„Wir haben den Wunsch, das Projekt auf weitere Füße zu stellen, damit es auch in Zukunft bestehen bleibt. ‚Dialog macht Schule‘ ist eine positive, zukunftsorientierte Bewegung in einer von Problemen belasteten Schullandschaft. So ein Programm schafft Hoffnung.“

Feedback aus der Schule

Ayse Baris
Dialogmoderatorin
„Auch, wenn es in den Gruppen manchmal turbulent zugehen kann, sehen wir, dass unsere Arbeit bei den Schülern ankommt. Wir übernehmen keine Lehrerrolle, sondern vielmehr die einer großen Schwester oder eines großen Bruders. Dabei zwingen wir den SchülerInnen keine Wertebilder auf und versuchen eher, dass jeder von ihnen eigene Werte entwickelt.“

Kathleen Fleer
Schulleiterin der IGS Kronsberg
„Vertrauen zu den SchülerInnen aufzubauen, ist bei den Lehrkräften nur bedingt möglich. Dort kommen die Dialogmoderatoren ins Spiel. Sie haben einen besseren Zugang zu den SchülerInnen und können sich mit den Lehrern darüber austauschen. Das ist ein großer Mehrwert für unsere Schule.“

Thomas Bürkner
Schulleiter IGS Badenstedt
„Dialog macht Schule“ ist ein absoluter Gewinn für unsere Schule. Als die Projektkoordinatorin Mona Qaiser damals angefragt hat, ob wir Interesse an dem Programm haben, konnte ich nicht anders als ‚ja‘ sagen und ich würde es wieder tun.“

„Dialog macht Schule“
Standort Hannover
„Hannover ist für uns ein Musterbeispiel. Hier haben wir ein super kreatives Team, welches das Programm vorantreibt. ‚Dialog macht Schule‘ hat uns gezeigt, dass es möglich ist, das Programm bundesweit zu verbreiten. Als nächstes ist Hamburg geplant. Auch wollen wir mit unseren Partnern neue Formate entwickeln, um das Projekt finanziell unabhängiger zu gestalten. Nur so können wir nachhaltig arbeiten.“

Du möchtest auch Dialogmoderator werden?

Dann melde dich hier:
Frank Schmitz
frank.schmitz@vnb.de
0511-45003846

Mona Qaiser
mona.qaiser@vnb.de
0511- 12356492

WELCHE ERFAHRUNG MACHEN STUDIERENDE IN IHREM STUDIUM?

Wir haben direkt am Campus der Leibniz Universität Hannover und der Stiftung Universität Hildesheim nachgefragt.

Maj (27)
studiert Sonderpädagogik
an der Uni Hannover

„Insgesamt habe ich den Eindruck, in meinem Studium sehr gut aufgehoben zu sein. Ich gehe eigentlich jeden Tag gerne in die Uni und lerne viel Neues kennen. Vor allem nette Menschen, die ähnliche Interessen, Neigungen oder Humor haben. Da ich bereits eine abgeschlossene Ausbildung habe, denke ich aber manchmal, dass der Praxisbezug doch an einigen Stellen fehlt. Aber der Schwerpunkt an der Uni liegt nun einmal auf der Theorie."

Habibe (23)
studiert Lehramt
an der Uni Hildesheim

„Anders als in der Schule fordert das Studium hauptsächlich Eigeninitiative. Ich studiere Lehramt für Grundschulen und frage mich oft, welche Inhalte ich tatsächlich einmal brauchen werde. Es ist sehr wichtig, das Ziel immer vor Augen zu haben, auch wenn der Weg zum Ziel manchmal verwirren kann. Das Studium bietet bereits im ersten Semester die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und somit frühzeitig zu erkennen, ob man für diesen Beruf geeignet ist oder nicht."

Marion (41)
studiert Sonderpädagogik
an der Uni Hannover

„Vor Beginn meines Studiums wurde mir das Fach Sonderpädagogik, neben einer Teilzeitbeschäftigung und Familie, als machbar dargestellt. Es ist nicht ganz so. Ich finde den Studiengang verschult und eher auf ein Lehrerstudium abgestimmt. Das ist sehr schade. Schließlich gibt es so viel mehr, was man damit anfangen kann. Ich wünsche mir, dass mit dem Studium ein breiteres Arbeitsspektrum abgedeckt wird. Sonderpädagogen sind nicht nur in Schulen, sondern arbeiten direkt mit Familien, in Jugendzentren oder in anderen gemeinnützigen Projekten und Einrichtungen."

Du weißt nicht, was du studieren sollst oder hast Probleme im Studium? Die ZSB hilft weiter.

Zentrale Studienberatung
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität
Welfengarten 1, 30167 Hannover

studienberatung@uni-hannover.de
www.zsb.uni-hannover.de

Einzelberatung (offene Sprechst.)
Do 14:30 Uhr - 17:00 Uhr

Kurzberatung
Mo - Fr 10:00 Uhr - 14:00 Uhr

Telefonische Anfragen
0511 / 762 2020
Mo - Do 09:00 Uhr - 15:00 Uhr
Fr 09:00 Uhr - 15:00 Uhr

Finde heraus, welches Studium zu dir passt

Zentrale Studienberatung
der Universität Hildesheim
Universitätsplatz 1, 31141 Hildesheim

05121 / 883 55555
infoline@uni-hildesheim.de,
www.uni-hildesheim.de/zsb

Sprechzeiten:
Mo – Do 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr
Fr 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Öffnungszeiten:
Mo: 9:30 Uhr - 15:00 Uhr
Di, Do: 9:30 Uhr - 17:00 Uhr
Fr: 9:30 Uhr - 13:00 Uhr

Plastiktüten auf dem Wochenmarkt am Moltkeplatz Hannover

WEG MIT DEN PLASTIKTÜTEN!

Die Studentengruppe Enactus Hannover möchte mit ihrem neuen Projekt „Plastiktüte" die Wochenmärkte Hannovers plastikfrei bekommen. Kunststoff schädigt nicht nur massiv die Umwelt, sondern am Ende auch immer den Menschen.

Mehr über das Projekt „Plastiktüte":

Enactus möchte im Rahmen des Projektes ein System entwickeln, mit dem man Plastiktüten auf einem Wochenmarkt reduzieren oder sogar abschaffen kann.

Hintergrund ist der verantwortungslose Umgang mit Plastik, der zur Umweltverschmutzung und zum Klimawandel beiträgt. Plastik verfällt nicht und kann über verschiedene Wege in unseren Körper gelangen.

Unterstützung bekommt Enactus von einer ehemaligen Studentin, die ihre Bachelorarbeit genau zu diesem Thema geschrieben hat. Darin hat sie ein umfangreiches Konzept entwickelt, wie man einen Wochenmarkt plastikfrei bekommen kann.

Gemeinsam mit ihr möchte die Studentengruppe Enactus nun an einem ausgewählten Markt in Hannover dieses Projekt ausprobieren und umsetzen.

MEHR INFORMATIONEN UNTER:
unihannover.enactus.de
info@unihannover.enactus.de
Projektleitung: Lena Tiessen
lena.tiessen@unihannover.enactus.de

In Hannover wird Enactus unter anderem von der Helene & Gerhard Gisy Stiftung gefördert.

Unterstützung gesucht!

Enactus sucht einen **Wochenmarkt**, der dieses Konzept gerne umsetzen möchte und engagierte und kreative **Studierende**, die sich daran beteiligen wollen.

Projektleiterin Lena Tiessen (rechts) und Mara-Lena Truchseß

Was bewegt Schülerinnen und Schüler in der Schule wirklich? Welche beruflichen Ziele haben sie und wie wollen sie diese erreichen?

Mit dem Projekt „Vielfalt in den Schulen" bieten wir bereits seit zwei Jahren interessierten SchülerInnen eine ganze Zeitungsseite an. Hier können sie ihre Erfahrungen untereinander austauschen und damit ihre Stimme sichtbar machen.

Das Leben in der Schule, die Ideenvielfalt, Projekte sowie schulrelevante Ereignisse sollen somit widergespiegelt werden. Unsere Redaktion begleitet die SchülerInnen bei der Entstehung der Beiträge.

Wir wollen mit unserem Projekt die Kommunikation von Schülerinnen und Schülern untereinander fördern. Die Einbindung unterschiedlicher Sichtweisen und die damit verbundene Weitergabe von Erfahrungen soll zudem den Übergang von der Schule ins Berufsleben erleichtern.

Das Projekt „Vielfalt in den Schulen" richtet sich nicht nur an die SchülerInnen, sondern auch an Eltern und LehrerInnen, sowie an alle, die sich für das Thema interessieren. Wir wollen neue Netzwerke schaffen und vor allem auch den Erfahrungsaustausch mit Eltern ermöglichen.

In Niedersachsen arbeiten wir bereits mit sechs Schulen zusammen.

In diesem Jahr setzen wir unser Projekt fort und freuen uns über SchülerInnen, die für Basar in einer Schreib-AG direkt aus der Schule berichten!

Du bist Schüler/in, Elternteil oder Lehrer/in und interessiert an unserem Projekt? Dann melde dich bei uns unter:
redaktion@basar-zeitung.de oder auf Facebook unter „Basar-Zeitung"

DAS MEKKA FÜR START-UPS

Mit dem Entrepreneurship Center Wolfenbüttel auf nach Silicon Valley

Das Silicon Valley ist einer der bedeutendsten Standorte der IT- und High-Tech-Industrie weltweit und das Mekka der Start-Ups. Das Entrepreneurship Center organisiert jährlich eine Exkursion dorthin.

Diese Reise findet innerhalb des angebotenen Masterprogramms, dem MBA „Entrepreneurship & Innovation Management“ der Ostfalia Wolfenbüttel statt und ermöglicht den Teilnehmern einen einmaligen Einblick in den Mythos Silicon Valley.

Im letzten Jahr besuchte die Gruppe Institutionen, wie die Stanford University, dschool, den German Accelerator und Google.

Mehr spannende Eindrücke zu dieser Exkursion findet ihr unter folgenden Links:

www.entrepreneurship-center.de/informieren/silicon-valley

www.entrepreneurship-center.de/2014/12/silicon-valley-exkursion-live

Anzeige

STUDIERE DOCH ETWAS KREATIVES!

Was die Gesellschaft wirklich braucht, sind mehr kreative Köpfe

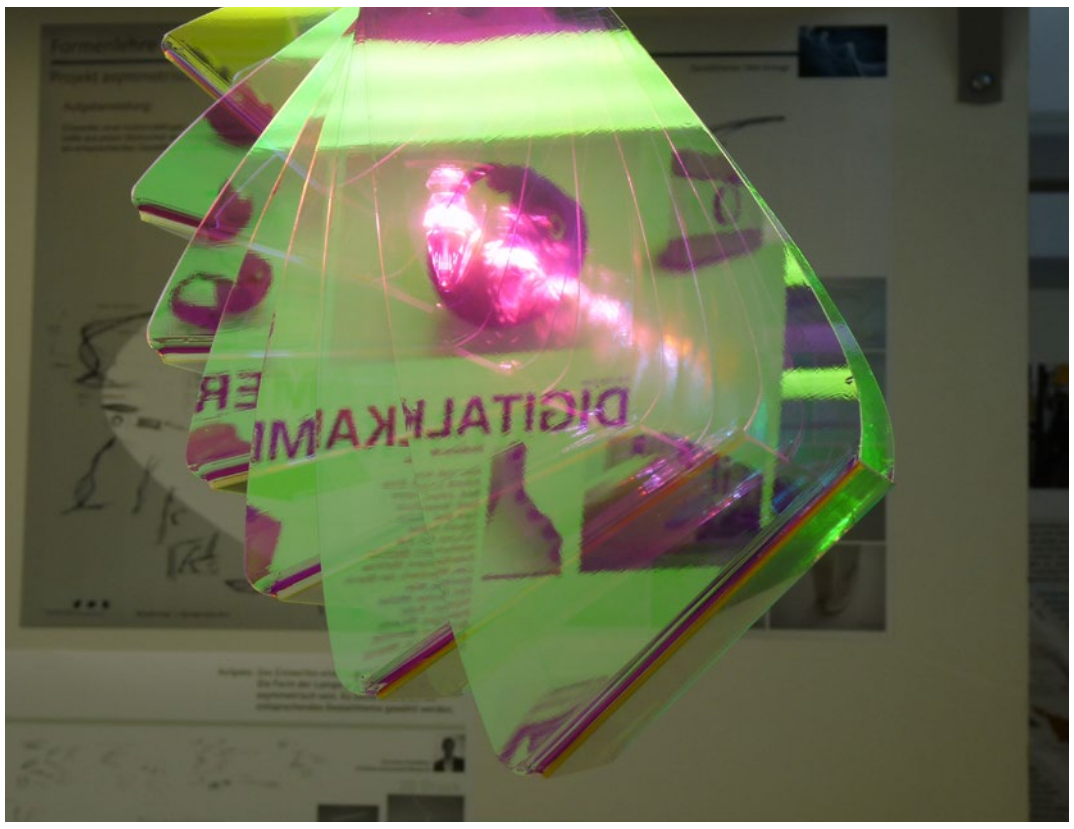
Du willst etwas Kreatives studieren und gleichzeitig etwas für die Gesellschaft tun? Bis zum 15. März 2015 kannst du dich für den neuen Studiengang „Design in der digitalen Gesellschaft“ an der HBK in Braunschweig bewerben. Hier ein paar Eckdaten zu diesem Studiengang:

Design in der digitalen Gesellschaft
Inhalte des Studiums

Im Studiengang gilt es, komplexe Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln, die den Chancen und Anforderungen des 21. Jahrhunderts entsprechen. Vor diesem Hintergrund gehören traditionelle handwerkliche Grundlagen des Designs ebenso zum Studium wie innovative digitale Entwurfspraktiken und Herstellungsmethoden. Daneben werden Gestaltungskompetenz, nutzerorientierte Entwurfspraxis, wissenschaftliches Methodenwissen und die Fähigkeit, in Projektteams zu arbeiten, vermittelt.

Was erwartet dich nach dem Studium?

Künftige Absolventen erfüllen die Entwurfs - und Produktionsbedingungen von DesignerInnen. Sie finden Gestaltungsfelder zum Beispiel in den Bereichen Mobilität, Energie, Wohnen, Kommunikation, Produktion und Bildung. Der erfolgreiche Bachelorabschluss eröffnet den Zugang zu darauffolgenden Masterstudiengängen, etwa zum Studiengang „Transformation Design“ an der HBK.



Lampe von Laura Antrack, Foto: Erich Kruse

Voraussetzungen für das Studium

- allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife Gestaltung oder Hochschulzugangsberechtigung aufgrund beruflicher Vorbildung
- Nachweis der besonderen künstlerischen Befähigung (durch Einreichen einer Mappe)
- Mindestalter: 17 Jahre
- Studierende aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland benötigen einen Sprachnachweis

Bewerbung zum Wintersemester 2015/16

Die Bewerbung an der HBK Braunschweig erfolgt in mehreren Schritten, in deren Verlauf StudienbewerberInnen ihre „besondere künstlerische Befähigung“ nachweisen müssen. Dies geschieht durch die erfolgreiche Teilnahme an einem Aufnahmegespräch, zu dem eine Mappe mitgebracht werden muss. Hierfür sind folgende zwei Schritte nötig:

1. Online-Bewerbung über die Website der HBK Braunschweig
2. Übersendung der Bewerbungsunterlagen bis 15. März 2015 (Eingang!)

Weitere Infos zum Studiengang findest du unter:
www.hbk-bs.de/studiengaenge/design-in-der-digitalen-gesellschaft

Interesse an anderen kreativen Fächern?
Hier noch weitere Studienangebote:

- Freie Kunst (Diplom) www.hbk-bs.de/studiengaenge/freie-kunst
- Visuelle Kommunikation (Bachelor of Arts) www.hbk-bs.de/studiengaenge/visuelle-kommunikation/

WELCHES STUDIUM PASST ZU DIR?

Zentrale Studienberatung TU Braunschweig im Studienservice-Center

Pockelsstraße 11, 38106 Braunschweig
Ansprechpersonen: Desk 6
Audrey Bode und Kristin Goedecke

Tel.: 0531 / 391-4321
zsb@tu-braunschweig.de

Öffnungszeiten:
Montag und Dienstag 10 Uhr bis 16 Uhr
Mittwoch 10 Uhr bis 16 Uhr
Donnerstag 10 Uhr bis 17 Uhr
Freitag und vor Feiertagen 10 Uhr bis 13 Uhr
Montags offene Sprechstunde bis 15 Uhr
Donnerstags inklusive Sprechstunde

Studienangebot der TU Braunschweig unter:
www.tu-braunschweig.de/studieninteressierte/studienangebot

Zentrale Studienberatung der HBK Braunschweig

Gebäude 14, Raum 118
Johannes-Selenka-Platz 1
38118 Braunschweig
Telefon 0531 / 391 92 69
E-Mail: studienberatung@hbk-bs.de

Leitung: Martina A. Knust
Studienberaterin: Karina Kindschuh
Mo – Do 10 Uhr bis 12 Uhr
Do zusätzlich von 12:30 Uhr bis 15 Uhr

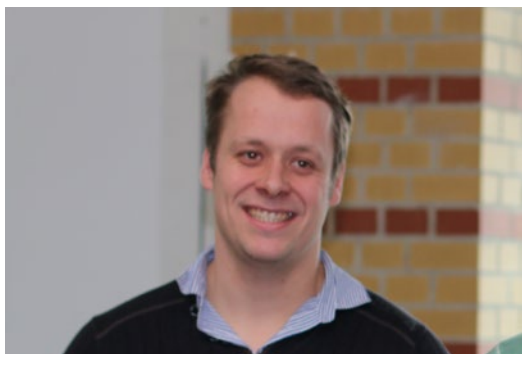
Studienangebot der HBK unter:
www.hbk-bs.de/studiengaenge/

EIN NETZWERK FÜR TECHNIKER

Eindrücke und Erfahrungen von der Arbeitgeberbörse bei der Akademie TEUTLOFF

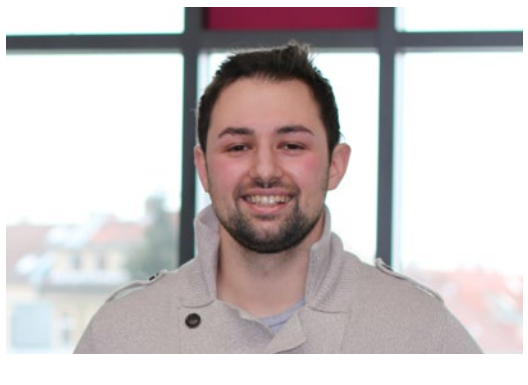
Am 29.01.15 organisierte TEUTLOFF zum zweiten Mal eine Arbeitgeberbörse in Braunschweig. Diese Börse wurde eingerichtet, damit sich TEUTLOFF-Absolventen und Studierende mit potenziellen Arbeitgebern austauschen können. Vor Ort präsentierten sich dazu 15 Unternehmen und Hochschulen aus der Region Braunschweig-Wolfsburg mit ihrem Angebot.
Neben bekannten Unternehmen aus der Region stellten dieses Mal auch vier Hochschulen ihre Bildungsangebote vor. Techniker, die bei TEUTLOFF ihren Abschluss erworben haben, können sich bei den Hochschulen Studienleistungen anrechnen lassen, und so die Studienbelastung reduzieren. So kann neben der Berufsstätigkeit in relativ kurzer Zeit ein anerkannter Studienabschluss erworben werden.

Was hat euch die Arbeitgeberbörse gebracht?



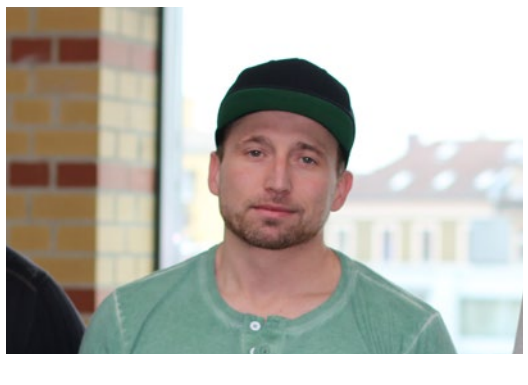
André (29)

„Ich bin gelernter Elektroinstallateur und war bei der Bundeswehr. Jedoch wollte ich mich schon immer weiterbilden. So begann ich die Ausbildung zum Techniker bei TEUTLOFF. Es war schon schwierig, nach acht Jahren wieder zur Schule zu gehen, aber es hat sich gelohnt und auch Spaß gemacht. Auf der Arbeitgeberbörse wollte ich schauen, welche Unternehmen es in der Region gibt und was für Stellen sie anbieten. Ich habe mich schon bei einigen Unternehmen beworben und warte einfach mal ab, was sich ergibt.“



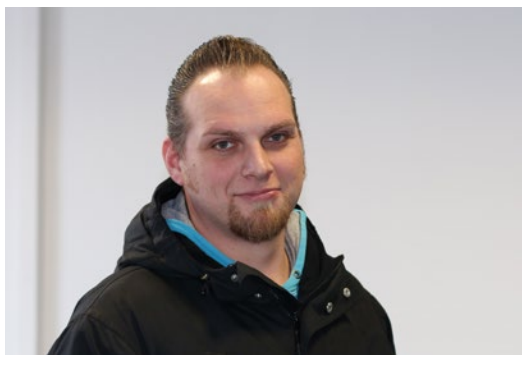
Bernhard (25)

„Mit der Ausbildung zum Techniker bei der Akademie TEUTLOFF wollte ich mich beruflich weiterbilden. Davor habe ich eine Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker bei VW gemacht und zwischenzeitlich sogar Maschinenbau an der Ostfalia studiert. Das Studium war aber nichts für mich. Ich brauchte eine praxisbezogene Weiterbildung. Jetzt bin ich gelernter Techniker und möchte erstmal wieder arbeiten. Auf der Arbeitgeberbörse konnte ich mich über die Unternehmen und Arbeitsangebote informieren. Ich mache als Techniker bei VW weiter. Eventuell kommt irgendwann ein berufsbegleitendes Studium zum technischen Betriebswirt für mich in Frage. So wie es mir halt Spaß macht.”



Dennis (32)

„Ich bin bei der Bundeswehr aus dem Dienst ausgeschieden und wollte danach etwas Sinnvolles machen. Ich bin gelernter Elektriker und wollte darauf aufbauend einen Beruf, der Technik und Wirtschaft miteinander verknüpft. Da passte die Ausbildung zum Techniker bei TEUTLOFF sehr gut. Ich habe mich bewusst für eine Schule entschieden, um eine Arbeitsstruktur vermittelt zu bekommen und praxisnah zu lernen. Auf der Arbeitgeberbörse konnte ich mir ein Bild davon machen, in welchen Bereichen Techniker arbeiten können. Ich möchte projektbezogen arbeiten und beginne im März eine Stelle bei Bertrandt. Dort werde ich im Rahmen eines Projektes Bugatti betreuen. Das ist genau das, was ich wollte.“



Johan (35)

„Auf der Arbeitgeberbörse habe ich Firmen kennengelernt, die ich vorher nicht kannte. Außerdem konnte ich erfahren, wo es offene Stellen gibt, auf die ich mich bewerben kann. Das Passende habe ich aber noch nicht gefunden. In Zukunft möchte ich in der Luftfahrt tätig sein.“

Neugierig geworden?
Kontakt: Christiane Strauß
Telefon: (05 31) 80 90 5 - 47
E-Mail: christiane.strauss@teutloff.de
www.teutloff.de

Unternehmen und Hochschulen vor Ort:
Bertrandt, B & W Fahrzeugentwicklung, Bundeswehr, EBZ, Euro Engineering, Ferchau, FHM-Fachhochschule des Mittelstandes, HS Harz, ibk, In-Tech, Leibniz-Fachhochschule, Ostfalia- Hochschule für angewandte Wissenschaften, Randstadt, Voith Engineering

DIE PERSÖNLICHKEIT ZÄHLT!

Von der Schneiderin zur Geschäftsleiterin: Susanne Rosendaal leitet zurzeit eine IKEA-Filiale in Hannover. Der Weg zu ihrem heutigen Arbeitsplatz führte sie quer durch Deutschland. Eigentlich wollte die gelernte Schneiderin nur ihre Leidenschaft für Stoffe ausleben.

Susanne Rosendaal beim Sport

Wofür hast du schon immer gebrannt?
Schon ganz früh entdeckte ich durch meine Großmutter, die sich für Kunst interessierte, meine Leidenschaft für Textilien. Ich sortierte bei ihr oft stundenlang Stoffe.

Was hast du gelernt?
Ich habe nach dem Abitur erest einmal studiert, merkte aber schnell, dass das nicht das Richtige für mich war. Ich wollte Praxiserfahrung, also entschied ich mich für eine Lehre als Schneiderin. Diese habe ich auch abgeschlossen.

Wie ging es für dich beruflich weiter?
Ich habe einige Erfahrung als Schneiderin gesammelt. Schnell habe ich gemerkt, dass ich als Angestellte in dieser Branche oft im Akkord arbeiten muss. Ich wollte aber viel mehr meine Kreativität ausleben und mehr über Stoffe lernen. So begann ich, in der Stoffabteilung eines Kaufhauses zu arbeiten. Meine abgeschlossene Lehre als Schneiderin war die Grundlage hierfür. Nach sechs Jahren Fleißarbeit gab mir mein damaliger Chef die Möglichkeit, Geschäftsleiterin zu werden. Dafür hat er mich für eine Ausbildung als Geschäftsleitung angemeldet.

Wie hast du dich als Geschäftsleiterin etabliert?
Zunächst einmal war es gar nicht mein Ziel, Geschäftsleiterin zu werden, denn ich empfand die Menschen in diesen Positionen oft als sehr steif. Aber die Aufgabe an sich fand ich spannend! Daher nahm ich die Herausforderung an. Damit war der Grundstein für meinen heutigen Berufsweg gelegt. Ich habe viele Fortbildungen gemacht und in unterschiedlichen Kaufhäusern bundesweit als Abteilungsleiterin gearbeitet. Mit 24 Jahren war ich für den Einkauf in 14 Filialen zuständig! Mit 30 Jahren habe ich die Leitung eines Geschäftes in Landau übernommen. Danach ging es unter anderem nach Essen, Wiesbaden, Neuss und wieder Berlin. Mit 40 Jahren bin ich dann zu IKEA nach Hannover gekommen. Hier arbeite ich seit 5 Jahren und führe 360 Mitarbeiter.

Worauf kommt es bei einer Führungsposition an?
Ich hatte immer Respekt vor der Aufgabe und traute mir zu Beginn diese Position gar nicht zu. Meine Vorgesetzten bzw. Ausbildungsleiter waren aber von meiner Führungskraft überzeugt. Ausschlaggebend war für sie meine Persönlichkeit und nicht mein akademischer Grad. Denn in so einer Position kommt es auf deine menschlichen Werte an: Wie kommunizierst du Anliegen mit deinen Mitmenschen und welche Wertschätzung bringst du ihnen entgegen?

Was waren deine persönlichen Herausforderungen?
Es gab eigentlich ständig Herausforderungen. Ich musste im Laufe meines Berufslebens sehr oft meine Zelte abbrechen und von vorne beginnen. Das war nicht immer leicht. Auch der Umgang mit alten Strukturen bei der Arbeit, als Führungskraft, war eine große Herausforderung. Dabei hat mir meine Einstellung geholfen, nämlich den Blick nach vorne zu richten und nie zurück.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?
Ich fühle mich in meiner Position bei IKEA sehr wohl. Meine Arbeit ist sehr vielseitig und interessant. Nebenbei lebe ich mich kreativ aus und verkaufe eigene Taschenkreationen. Eines ist sicher: Ich bleibe offen für neue Aufgaben und Herausforderungen!

Was kannst du anderen empfehlen?
Das Allerwichtigste ist, die eigenen Komfortzone zu verlassen. Das heißt, sich bewusst auch Herausforderungen zu stellen, um zu wachsen. Denn da draußen warten viele spannende Menschen und Aufgaben, die uns beflügeln können. Wir müssen es uns nur zutrauen!

Susannes Taschenkreationen gibt es hier:
www.dawanda.com/user/smarsu

WIRD MEIN ABSCHLUSS ANERKANNT?

TEIL II

Für Menschen mit einem ausländischen Abschluss ist es eine Herausforderung, in Deutschland beruflich Fuß zu fassen. Ein Beispiel dafür ist Alina K. (25), die schon in der letzten Ausgabe über ihren beruflichen Start in Deutschland berichtet hat. In ihrer Heimat Usbekistan studierte Alina Psychologie und möchte nun mit ihrer Qualifikation Menschen helfen.

Alina mit ihrem Ehemann Boris

Alina, wie ist es dir in den letzten Monaten ergangen?

Ich arbeite momentan bei Cinemaxx als Teilzeitkraft, suche aber nebenbei nach einer anderen Stelle. Die Arbeit im Kino ist in Ordnung, aber eher ein Studentenjob. Ich brauche eine neue berufliche Herausforderung.

Wo möchtest du arbeiten?

Ich habe während meiner Jobsuche in den letzten Monaten für mich herausgefunden, dass ich mit meinem Beruf Menschen helfen möchte. Außerdem spreche ich fließend Russisch und Englisch und mein Deutsch wird auch zunehmend besser. Also habe ich mich bei einem Pflegedienst und in einem Klinikum in Hannover beworben, die gezielt interkulturell arbeiten. Die zu betreuenden Menschen kommen zum größten Teil aus verschiedenen Nationen und können von meinen Sprachkenntnissen profitieren.

Wie fühlst du dich mittlerweile in Deutschland?

Die deutsche Kultur ist anders als die russische. Daran muss ich mich immer noch gewöhnen. Durch meine fehlenden Sprachkenntnisse habe ich es noch nicht wirklich geschafft, tiefere Freundschaften zu schließen und natürlich fehlt mir meine Familie sehr. Um richtig Fuß fassen zu können, muss ich weiterhin mein Deutsch verbessern.

Boris (Ehemann von Alina), wie siehst du Alinas Situation hier?

Es ist ein Konflikt. Alina möchte zunächst keinen Job machen, der gute Deutschkenntnisse voraussetzt, weil sie die Sprache noch nicht perfekt beherrscht. Dennoch möchte sie zukünftig einen Job, in dem sie ihre Fachkompetenz einsetzen kann. Sobald ihre Deutschkenntnisse besser werden, wird sie auch eine passendere Stelle finden.

Anerkennungsberatung Hannover
mit den Außenstellen in Nienburg, Hildesheim, Hameln-Pyrmont, Diepholz, Braunschweig, Holzminden, Peine und Schaumburg

IHK Hannover
Schiffgraben 49, 30175 Hannover
www.hannover.ihk.de

Natalie Rudat: 0511 / 3107 - 515
Martina Pudic: 0511 / 3107 - 514
Ilyas Isa: 0511 / 3107 – 521
anerkennungsberatung@hannover.ihk.de

WAS BIETET DIE ANERKENNUNGSBERATUNG DER IHK?

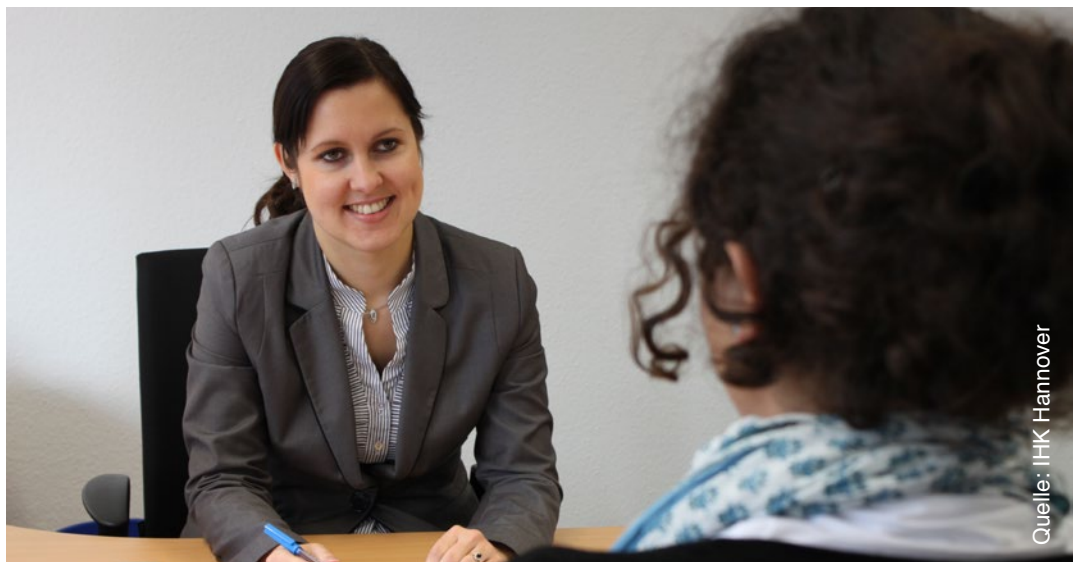
Viele Zugewanderte bringen aus ihren Heimatländern Schul-, Berufs-, oder Hochschulabschlüsse nach Deutschland mit. Die ausländischen Abschlüsse können zur besseren Einschätzung auf dem hiesigen Arbeitsmarkt hinsichtlich ihrer Gleichwertigkeit bewertet bzw. in bestimmten Fällen anerkannt werden. Je nach ausländischem Abschluss übernehmen in Deutschland verschiedene Institutionen diese Aufgabe.

Um die Ratsuchenden bei dem Prozess der Bewertung bzw. Anerkennung ihres ausländischen Abschlusses zu unterstützen, hat die IHK Hannover bereits im September 2011 im Rahmen des Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ eine Beratungsstelle für Menschen mit ausländischen Qualifikationen eingerichtet. Bis heute haben sich mehr als 2.800 Ratsuchende bei der Anerkennungsberatung der IHK persönlich beraten lassen. Die Anerkennungsberater/-innen übernehmen für die Ratsuchenden im Annerkennungsverfahren eine Lotsenfunktion. Sie zeigen den Ratsuchenden ihre Möglichkeiten, ihren Abschluss aus dem Ausland in Deutschland bewerten bzw. anerkennen zu lassen und verweisen sie an die zuständigen Stellen, die die Bewertung bzw. Anerkennung der Qualifikationen durchführen. Die Berater/-innen begleiten die Ratsuchenden während des gesamten Verfahrens und stehen bei offenen Fragen zur Verfügung. Außerdem informieren sie die Ratsuchenden über Anpassungsqualifizierungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und finanzielle Fördermöglichkeiten sowie Möglichkeiten der Sprachförderung.

Für wen ist dieses Angebot vorgesehen? Was bekommt die Zielgruppe hier genau?

Das Angebot richtet sich an alle Zugewanderten, die aus ihren Herkunftsländern einen Schul-, Berufs-, und/oder Hochschulabschluss nach Deutschland mitbringen. Das heißt, Ratsuchende aus allen Berufsgruppen und Ländern können sich an die Anerkennungsberatung wenden. Beratungen sind neben Deutsch in den Sprachen Englisch, Russisch, Ukrainisch, Arabisch, Kurdisch, Farsi, Kroatisch, Bosnisch und Serbisch möglich. Mit der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse steigen die Chancen, ausbildungsadäquat zu arbeiten, da Unternehmen genauere Aussagen über die mitgebrachten beruflichen Qualifikationen erhalten.

Gerne informieren und beraten wir auch Unternehmen zu diesem Thema. Außerdem arbeiten wir z. B. mit Migrationsberatungsstellen, Migrantenverbänden, der Arbeitsverwaltung und Bildungsträgern zusammen.



Quelle: IHK Hannover

Wo kann sich die Zielgruppe über die unterschiedlichen Angebote informieren?

Ratsuchende und Unternehmen können einen persönlichen Beratungstermin telefonisch oder per E-Mail mit der Anerkennungsberatung vereinbaren. Die Beratungsstelle in der Berliner Allee 23 in Hannover ist von Montag bis Freitag von 8:30 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.
Zusätzlich gibt es regelmäßig Sprechtage in Hameln, Hildesheim, Nienburg, Stadthagen, Syke, Göttingen und Braunschweig sowie bei Bedarf an weiteren Standorten.

Beratungen erfolgen nur nach Terminvereinbarung bei den Mitarbeiter/-innen der Anerkennungsberatung der IHK Hannover:
Tel. 0511/3107-517
Mail: anerkennungsberatung@hannover.ihk.de
Internet: www.hannover.ihk.de/anerkennungsberatung

Für diejenigen, die nicht in Hannover leben, aber trotzdem an einer Anerkennungsberatung interessiert sind, finden sich ähnliche Angebote auch in anderen Regionen Niedersachsens. Weitere Informationen und Adressen von Anerkennungs- und Qualifizierungsberatungsstellen finden Sie unter www.iq-niedersachsen.de/iq/projekte-partner/anerkennungsberatung

IMPRESSUM **Basar – Zeitung für Bildung, Arbeit, Selbstständigkeit aus der Region**

BASAR *erscheint alle zwei Monate in Hamburg, Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Salzgitter und Wolfenbüttel*
AUFLAGE: *44.000 Exemplare. Gedruckt und online erhältlich unter www.basar-zeitung.de*

REDAKTION: *Runak Sabbar-Letaief 0172-2551162, redaktion@basar-zeitung.de*
AUTOREN: *Runak Sabbar-Letaief, Esra Perk, Mokhtar Sotoudi, Christina Wischermann, Nina Jäschke*

LAYOUT, SATZ UND LEKTORAT: *so-na - Medienagentur für Soziales und Natur, www.so-na.com*
ABO UND VERTRIEB: *Siear Sakhizada, vertrieb@basar-zeitung.de*

HERAUSGEBER UND VISDP *Verein Integrative Existenzgründung e.V. (intEX e.V.), Andreaestr. 2, 30159 Hannover*
ANSPRECHPARTNER FÜR SOCIAL MEDIA *Kaveh Sabbar*
DRUCK *A.Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG*

KOOPERATIONSPARTNER
Niedersächsische LOTTO-SPORT-STIFTUNG Bewegen · Integrieren · Fördern
Helene & Gerhard GISY STIFTUNG

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die „Basar“ und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den „Basar“-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

GEMEINSAM TRAINIEREN - WARUM NICHT?

Ob mit oder ohne Rollstuhl: In der CrossFit-SG Box Hannover Wülfel trainieren alle zusammen!

Nawid beim Training in der CrossFit-SG Box in Hannover

„CrossFit ist für jedermann", so Peter Schnabl, Gründer der ersten CrossFit Box in Hannover. Tatsächlich trainieren hier Leistungssportler, Hobbysportler oder Rollstuhlfahrer gemeinsam. Seine Erfahrung zeigt, dass gerade diese Vielfalt das gemeinsame Training so wertvoll macht. „Der Austausch untereinander lässt Neues entstehen", sagt er.

Nun will er diese interessanten Erkenntnisse mit einem Projekt einer breiteren Masse bekannt machen. Dabei soll eine Gruppe Sportler mit und ohne Rollstuhl ein Jahr lang gemeinsam CrossFit trainieren und gemeinsam lernen. Das Training umfasst überwiegend rollstuhlgerechte Übungen, aber auch Elemente aus dem gängigen CrossFit-Programm, wie etwa Sprünge auf Kisten, die für Rollstuhlfahrer abgewandelt werden. Durch diese Möglichkeit soll das Verständnis füreinander gefördert werden.

Was ist CrossFit?

Das CrossFit-Konzept stammt ursprünglich aus Amerika. Das Ziel ist, ganzheitlich die körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern und weiterzuentwickeln. Der Trainingsplan eines Crossfitters ist daher sehr breit gefächert. Von Ausdauer, Kraftausdauer, Flexibilität, Schnelligkeit bis hin zu Balance, Geschicklichkeit, Koordination und Bewegungsgenauigkeit ist alles dabei. Wichtig zu wissen: Man versucht nicht, sich auf einzelne Disziplinen zu spezialisieren, sondern sich in allen Bereichen immer wieder etwas zu verbessern. Das Training ist an den jeweiligen Fitnessgrad des Sportlers angepasst.

Wir bleiben dran und berichten aus der Praxis!

Interesse mitzumachen?

Mehr Information:

Peter Schnabl
0157-52468844
www.crossfit-sg.de

STIGMA ALLEINERZIEHEND

An dieser Stelle sollten O-Töne von Alleinerziehenden stehen, die uns schildern, wie sie Familie und Beruf miteinander vereinbaren. Wer hätte gedacht, dass sich die Suche nach Interviewpartnern zu unserem Thema als so schwierig erweisen würde?

Meine redaktionell zu bearbeitende Rubrik stand fest. Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mit besonderem Fokus auf Alleinerziehende. Ich widmete mich verschiedenen Netzwerken und erhielt bereits nach kurzer Zeit diverse Anfragen.

Das Interesse war groß und das Feedback positiv. „Toll, dass das mal thematisiert wird!" oder „Finde ich super. Alleinerziehenden sollte häufiger eine Plattform geboten werden." Ich verschickte Interviewfragen per E-Mail, vereinbarte Termine für persönliche Treffen.

Das Ergebnis war immer das Gleiche: „Tut mir leid, aber ich will nicht, dass meine Bekannten oder Arbeitskollegen erfahren, dass ich alleinerziehend bin."

Die Reaktionen auf den Beziehungsstatus können sehr unterschiedlich ausfallen, wenn ein Kind im Spiel ist.

Wurde ich vor einigen Jahren nach meinem Mann bzw. Lebensgefährten gefragt und sagte, dass es keinen gibt, folgte meist ein fast schon bemitleidendes Nicken meines Gegenübers. Das dürfte nicht zuletzt an den abwertenden Assoziationen liegen, mit denen sogenannte Einelternfamilien zu kämpfen haben: Überforderung, Arbeitslosigkeit, Isolation.

Auf Vätern und Müttern, die täglich ohne Unterstützung eines Partners und häufig auch ohne Hilfe anderer Familienangehöriger, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und Alltagsorganisation unter einen Hut bekommen müssen, lastet in der Tat ein hoher Druck. Doch Außenstehende sehen die Lebenssituationen Alleinerziehender weitestgehend negativer als sie tatsächlich sind.

Im „Monitor Familienforschung" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2012 ergeben bundesweite Umfragen, dass fast jede/r Alleinerziehende/r schon mit Vorbehalten konfrontiert wurde.

Besonders bei der Arbeitsplatzsuche sind betroffene Mütter und Väter öfter sozialen Vorurteilen ausgesetzt. Im direkten Vergleich mit Verheirateten und eheähnlichen Gemeinschaften sind in etwa gleich viele Alleinerziehende berufstätig.

Verbreitete Bedenken bezüglich der geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung von Kindern, die nur mit einem Elternteil aufwachsen, konnten ebenfalls ausgeräumt werden.

Dennoch empfindet der überwiegende Teil es als unangenehm, alleinerziehend „geoutet" zu werden. Das ist schade, denn durch Zurückhaltung werden falsche Ansichten gestärkt. Alleinerziehende sollten durchaus mutiger mit ihrer Situation umgehen. Dritten kann nur ans Herz gelegt werden, zu reflektieren und Betroffenen mit Anerkennung und Respekt statt Mutmaßungen und Schablonendenken zu begegnen.

- Christina Wischermann

MEHR INFORMATIONEN
Der „Monitor Familienforschung" kann heruntergeladen werden unter www.bmfsfj.de - Suchbegriff: Alleinerziehende in Deutschland
Bild: Hasret Takak Photography 2011

Wer hilft mir bei Betreuungsfragen weiter?

Landeshauptstadt Hannover - FamilienServiceBüro

Kurt-Schumacher-Straße 24
30159 Hannover
Tel.: 0511 168-43535
Fax: 0511 168-41170

Sprechzeiten:
Mo, Di, Do, Fr 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Di und Do 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
familienservicebuero@hannover-stadt.de
www.hannover.betreuungsboerse.net

Kontakt, Austausch, Information

Verband alleinerziehender Mütter und Väter – Ortsverein Hannover
www.vamv-hannover.de

Die Alleinerziehenden – Ein Projekt des VAMV e.V.
www.die-alleinerziehenden.de

TaF – Teilzeitausbildung für Alleinerziehende Mütter
www.sina-hannover.de

Der berufliche Wiedereinstieg
www.arbeitsagentur.de

ALTWERDEN IN DEUTSCHLAND

Was heißt das für Menschen mit Migrationshintergrund? In Teil 1 unserer neuen Serie „Alt werden in Deutschland" gehen wir dieser Frage auf den Grund. Wie erleben die Menschen das Älterwerden, welche Gedanken und Gefühle haben sie und wie informieren sie sich über entsprechende Angebote?

Damit hatte man nicht gerechnet: Viele Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die vor ungefähr 50 Jahren nach Deutschland kamen, sind geblieben und werden hier alt. Bereits eine Million Migranten, die über 60 sind, leben in Deutschland und bis 2030 wird ihre Zahl auf 2,8 Millionen steigen. Rund 13.000 davon leben in Hannover.

Den Ruhestand wollen viele von ihnen aber im Heimatland verbringen. Dies bekundeten sie zum Beispiel dadurch, dass sie in dem jeweiligen Land Eigentum erwerben. Doch das alte Umfeld gibt es vielfach nicht mehr. Zudem haben fast alle Senioren hier Kinder und Enkel, die sie nicht zurücklassen wollen.

Migranten/-innen der ersten Generation sind stark von ihrer Zerrissenheit zwischen alter und neuer Heimat geprägt. Wie fühlen sie sich?

Frau F., die schon lange in Hannover lebt, sagt dazu: „Dort vermisse ich Hannover. Wenn ich hier bin, vermisse ich den Iran. Ich habe die Heimat stets im Herzen. Immer hin- und herzureisen geht allerdings nur so lange, wie man es körperlich verkraften kann."

Vielen Betroffenen fällt es schwer, sich einzugestehen, dass man im Grunde vor derselben Frage steht, die auch viele Deutsche quält: Wohin im Alter? In hiesigen Altenheimen leben oder sich für Zuhause Unterstützung holen?

Das Thema Altwerden wird immer noch tabuisiert, obwohl Senioren/innen zunehmend Unterstützung benötigen.

Im Alter von anderen abhängig zu sein, stellt noch immer einen Makel dar. Die Idee der Mehr-Generationen-Familie aus dem jeweiligen Heimatland konnte sich in Deutschland nicht behaupten. Die meisten vermissen vor allem die Versorgung durch die Familie. Herr A. drückt es so aus: „Montags und mittwochs, da kommt meine Tochter zu Besuch. Dann bin ich immer glücklich."

Folglich befinden sich die Kinder in einem Gewissenskonflikt: „Wie kann ich die Pflege meiner Eltern mit meinen Berufszielen vereinbaren?"

Kann man heutzutage von berufstätigen Kindern überhaupt erwarten, dass sie rund um die Uhr für ihre Eltern da sind? Ist ein Pflegeheim eine Lösung?

In der kommenden Ausgabe wollen wir näher auf diese Fragen eingehen und mögliche Lösungsansätze vorstellen.

ANGEBOTE FÜR SENIOREN AUS DER REGION:
www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Soziales/Senioren